Diese Zeitung erscheint täglich zweimal
Morgens 8, und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 Thlr. 10 Sgr.,
mit Botenlohn 1 Thlr. 17½ Sgr.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 Thlr. 17½ Sgr.

Privilegirte

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: Buchdruckerei von H. G. Effenbarts Erben,
Krautmarkt No. 4. (1053.)
Redaktion und Expedition ebendaselbst.
Insertionspreis Für die gespaltene Petitzeile 1 Sgr.

Stettiner Zeitung

No. 102. Abend- Mittwoch, den 2. März Ausgabe. 1859.

Deutschland.

Berlin, 1. März. Die Regierung ist, wie bekannt, mit dem Plane beschäftigt, einen Theil der Flotte mit ansehnlicher Bemannung so bald wie möglich nach den ostasiatischen Gewässern abgehen zu lassen. Das Geschwader ist, wie dem „Magd. Corr." geschrieben wird, zur Begleitung eines zur Abschließung von Verträgen mit China und Japan demnächst zu ernennenden Gesandten bestimmt.

— Der Kirchgang der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, dessen hiesige Blätter als für nächsten Sonntag bevorstehend erwähnt haben, wird, obgleich das Befinden Ihrer königlichen Hoheit völlig befriedigend ist, doch erst in einigen Wochen stattfinden.

— Vor Kurzem ist eine Petition von 32 hiesigen Stadtgerichtsbeamten wegen Gehaltsverbesserung dem Hause der Abgeordneten eingereicht und von der Petitions-Kommission an die Budget-Kommission abgegeben worden. Diesen Beamten ist nun eröffnen worden, daß sie kein Recht gehabt, sich mit einer solchen Petition an das Haus der Abgeordneten zu wenden, und daß sie dadurch ihre Pflicht verletzt hätten, weshalb denselben ein ernster Verweis ertheilt worden ist. Diese Angelegenheit wird wohl die Frage zur Erörterung bringen, in wie weit den Beamten das Petitionsrecht zusteht.

— Der bekannte Lindenberg erklärt in dem Organ seiner Partei, daß er noch immer königlicher Distrikts-Kommissar zu Meseritz sei.

Berlin, 1. März. Die österreichische Circularnote an die deutschen Staaten (mit Ausnahme Preußens) gewinnt ihre Bedeutung durch die gegen das Ende derselben vorkommende Bezugnahme auf die Anträge bei dem deutschen Bunde, denen jetzt entgegen gesehen werden kann, da die Antworten auf dieselbe nunmehr erfolgt sind. Der Graf Buol drückt die Befriedigung des Kaisers, seines Herrn, über die durch ganz Deutschland gegen jeden fremden Angriff gemachten Demonstrationen aus. Indessen wünscht Oesterreich im allgemeinen Interesse in einer bestimmten und offiziellen Weise Gewißheit über das Verhalten der Staaten des deutschen Bundes, im Fall eines Krieges zwischen Oesterreich auf der einen und Frankreich und Sardinien auf der andern Seite, zu erlangen. So lange kategorische Erklärungen der Art nicht gegeben sind, würde es unnütz sein, die Angelegenheit vor den deutschen Bund zu bringen. Oesterreich setzt sein volles Vertrauen in Deutschland, in seinen Patriotismus, in seine Energie, Klugheit und Vorsicht; es wendet sich an alle diese hohen Eigenschaften des gemeinsamen deutschen Vaterlandes und erwartet mit Zuversicht die Antwort seiner hohen und erhabenen Verbündeten.

— Nach 17tägiger Sitzung endete gestern Abends 9 Uhr der vor dem Stadt-Schwurgericht verhandelte Anklageprozeß wegen betrüglichen Bankerouts und wiederholten Betruges gegen die unverehelichte van der Voodt und Genossen, welche hier unter dem Namen Julien u. Comp. ein Putzgeschäft geführt hatten, und mit Zurücklassung einer bedeutenden Schuldenlast vor über einem Jahr geflohen, aber von der preußischen Polizei ergriffen worden waren. Die Geschworenen erklärten die beiden Frauen van der Voot und Collet Meygret des betrüglichen Bankerouts, resp. der Theilnahme daran zwar für schuldig, nahmen aber mildernde Umstände als vorliegend an; dagegen wurden die beiden Männer Impeus und Busigne der Theilnahme am betrüglichen Bankerout und des wiederholten Betruzs ohne mildernde Umstände für schuldig erachtet. Die von dem Gericht darauf verhängte Strafe war gegen die van der Voodt auf 15 Monat Gefängniß und 250 Thlr. oder noch 3 Monat Gefängniß, gegen die Collet Meygret auf 6 Monat Gefängniß und gegen jeden der beiden Männer, Impeus und de Busigne, auf 2 Jahr 6 Monat Zuchthaus und 250 Thlr. oder noch 2 Monat Zuchthaus festgesetzt. Außerdem wurde gegen alle Angeklagte auf Landesverweisung erkannt. Die Verhandlung ging unter großer Theilnahme des Publikums vor sich.

Königsberg, 29. Februar. Der Rechnungsrath Klietz, ein leidenschaftlicher Jäger, war gestern mit der Reinigung seines Gewehrs, wahrscheinlich in der Meinung, es wäre nicht geladen, beschäftigt, als plötzlich die in demselben enthaltene Ladung losging und den Unglücklichen dergestalt traf, daß er alsbald seinen Geist aufgab. (Danz. Z.)

Bonn, 27. Februar. Unsere Universität hat wieder einen neuen höchst empfindlichen Verlust erlitten durch den diesen Morgen erfolgten plötzlichen Tod des trefflichen Konsistorialraths Prof. Bleek, ältesten Mitglieds der evangelisch-theologischen Fakultät, nach einer gerade dreißigjährigen, verdienstvollen und segensreichen Wirksamkeit in derselben. (K. Z.)

Itzehoe, 27. Februar. In der holstein-lauenburgischen Verfassungsfrage liegt jetzt der Ausschußbericht vor. Der Landesvertretung wird darin empfohlen: „daß sie in dem an Se. Majestät den König zu erstattenden Bedenken es ausspreche, wie sie es vor allen Dingen für nothwendig halte, daß bis zur definitiven Ordnung des Verhältnisses des Herzogthums Holstein zur Gesammtmonarchie kein Gesetz rücksichtlich der gemeinschaftlichen Angelegenheiten mit Wirksamkeit für das Herzogthum ohne vorgängige Zustimmung der holsteinischen Ständeversammlung erlassen werden dürfe und folglich der Ständeversammlung die deshalb erforderliche Befugniß beigelegt werde."

Bremen, 1. März. Der Vertrag über die von Bremen nach Geestemünde zu führende Eisenbahn ist gestern in Verden von den Kommissarien Hannovers und Bremens unterzeichnet worden.

Hannover, 1. März. Die erste Kammer hat heute ihren früheren, nur auf die Beantragung eines Pferde-Ausfuhr-Verbotes gerichteten Beschluß aufgegeben und ist dem bekannten auf die gegenwärtige politische Lage bezüglichen Beschlusse der zweiten Kammer einstimmig beigetreten, demgemäß die Regierung ersucht werden soll, beim Bundestage auf Beschlüsse hinzuwirken, welche geeignet sind, die Deutschland etwa drohende Gefahr abzuwenden, nöthigenfalls aber einen Angriff auf Oesterreich oder andere deutsche Staaten mit vereinter Bundesmacht zurückzuweisen.

Augsburg, 24. Febr. Ueber den Einsturz der Stadtpfarrkirche in Weißenborn (Schwaben und Neuburg) am 22. d. M. entnehmen wir den Nachrichten Augsburger und Ulmer Blätter nachstehende Einzelnheiten: Die Baufälligkeit der Kirche, die schon seit 3—400 Jahren steht, war in den letzten Paar Wochen Gegenstand allgemeiner Befürchtung geworden, während schon seit Jahren über den Bau derselben hin und wieder verhandelt wurde. Am letzten Sonntag soll ein Maurermeister die Schließung der Kirche verlangt haben, während ein anderer „Sachverständiger" sich dagegen aussprach. Am Morgen des 22. d. M. nun fand um 6 Uhr früh, wie alltäglich, der Frühgottesdienst statt, zu dem sich eine nicht geringe Zahl Gemeindeglieder eingestellt hatten, wobei ausnahmsweise drei Priester, darunter der Stadtpfarrer, sowie der Professor Jäggle, an verschiedenen Altären die Messe celebrirten. Während der Wandlung, um ¼ über 6 Uhr, bröckelte Kalk und Mauerwerk von der ungefähr 50 Fuß hohen Decke in's Schiff, so daß sich Professor Jäggle genöthigt sah, seinen Altar zu verlassen und mit den heiligen Gefäßen an einen Nebenaltar zu flüchten. Fast in demselben Augenblick ertönte aus der Mitte der Andächtigen der Ruf: „Macht, daß Ihr hinauskommt!" Alles sprang auf, um zu fliehen. Doch im nämlichen Augenblick krachten die Balken des Gewölbes zusammen, rissen die Decken mit sich und verschütteten den größten Theil der Anwesenden. Bald darauf stürzte auch die südliche Wand nach, so daß die Kanzel und der südliche Altar, von welchem Professor Jäggle sich noch zu rechter Zeit entfernt hatte, ganz überschüttet wurden. Der nicht baufällige Chor mit dem Hauptaltar blieb unbeschädigt, eben so das Portal mit Emporkirche und Orgel. Das Krachen des Einsturzes und der darauf folgende entsetzliche Hülferuf schreckte die Leute auf den Platz des Jammers herbei. Alles wollte helfen, doch konnte man mit Wegräumung der Trümmer nur vorsichtig zu Werke gehen, da man den Einsturz der andern Seitenwand ebenfalls zu fürchten hat. Eine Anzahl junger Leute (man spricht von acht bis zehn), die auf der Emporkirche waren, sollen durch Herausdrücken des Fensters und durch einen Sprung (etwa zwei Stock hoch) sich gerettet haben. Die Geistlichen konnten sich sämmtlich in die Sakristei retten, während das Volk durch alle Thore und Thüren zu entkommen suchte. Dreizehn Menschenleben sind zu beklagen und noch über 20 sind mehr oder minder beschädigt. Die Unglücklichen wurden ganz verstümmelt aufgefunden, nur eine Magd ist bis heute noch im Schutte begraben. Viele von den Geretteten erlitten unter der Thüre noch Beinbrüche und Zerquetschungen, indem der Andrang zu groß und Alle über einander zur Thüre hinausstürzten.

Rottweil, 21. Februar. Gestern früh hat, dem Schwäb. Merkur zufolge, ein 28jähriger Bürgerssohn aus Religions-Schwärmerei eine schauderhafte That an sich selbst vollbracht. Er ergriff ein Holzhack-Instrument (hier Deel genannt) mit der linken Hand, legte seine rechte auf einen Hackstock, schlug sich dieselbe ab und warf sie ins Feuer. Mehr als 20 Schläge bedurfte er nach seiner eigenen Angabe mit dem ziemlich stumpfen Instrument und seiner nicht geübten linken Hand, bis er die entsetzliche Handlung seines religiösen Wahnes vollzogen hatte. Der Blutverlust war sehr bedeutend und die Knochen am Vorderarm so zersplittert, daß dieser abgenommen werden mußte. Schon zweimal beabsichtigte der körperlich etwas verkümmerte Schwärmer, seinem Leben durch Aushungern ein Ende zu machen, wurde aber jedesmal von seinem Vorhaben wieder abgebracht.

Oesterreich.

Wien, 27. Februar. Welches auch die Vorschläge Lord Cowley's (der heute morgen hier eingetroffen ist) sein mögen, so viel ist gewiß, daß seine ganze Sendung das Wiener Kabinet keineswegs angenehm überrascht hat. Der Ernst, mit welchem England an das Vermittelungswerk schreitet, zeigt nur zu deutlich, wie es ihm vielmehr um die Vermeidung eines kriegerischen Konfliktes, als um die Aufrechthaltung des Status quo in Mittelitalien zu thun ist. Ja noch mehr! England möchte eine Verlängerung der schwankenden Zustände im Päpstlichen um jeden Preis unmöglich machen und das diesseitige Kabinet zu einer entschiedenen Frontveränderung gegenüber seinem römischen Alliirten bewegen. Zu einem solchen Schritte wird man sich hier aber nur in der äußersten Noth entschließen, und die österreichischen Staatsmänner haben bis jetzt noch immer die Hoffnung nicht fallen lassen, daß es mit der schlechten Wirthschaft im Römischen und mit dem österreichischen Protektorat über dasselbe sein altes Bewenden haben werde. Solchen Illusionen scheint nun Lord Cowley's Sendung nach Wien einen Dämpfer aufsetzen zu sollen und man fürchtet hier allgemein, der neue Abgesandte Englands werde direkt und entschieden eine deutliche Präcisirung der Ansichten Oesterreichs über die Okkupations- und Reformfrage in Mittelitalien verlangen. So selbstverständlich dies von Seiten Englands wäre, so scheint man doch in Wien von Anfang nichts dergleichen für wahrscheinlich gehalten zu haben, und mochte man auch nicht glauben, daß Preußen und England für eine Aufrechthaltung der österreichischen Ansprüche in Mittelitalien sofort zum Schwerte greifen würden, so gab man sich doch der Hoffnung hin, daß diese Mächte, wenn einmal der Krieg entbrannt wäre, ohne Rücksicht auf dessen nächsten Anlaß zur Partei Oesterreichs gestanden sein würden. Irre man nicht sehr, so bildet die Sendung Lord Cowley's ein direktes Gegenstück zu dieser Ansicht und England macht das Aufgeben der reaktionairen Liebhabereien Oesterreichs im Kirchenstaat zur conditio sine qua non seines Beistandes und seiner auf Krieg und Frieden gestellten Allianz. Was wird dem gegenüber Preußen thun? so frägt man sich hier ängstlich und verzagt; denn die Beschützung des Schlendrians im Kirchenstaate ist Denjenigen, so im Rathe Oesterreichs gegenwärtig das große Wort führen, nicht minder an's Herz gewachsen als irgend welche Frage über Bestand und Gedeihen der Monarchie. Es wäre doch gar zu beschämend für das neunzehnte Jahrhundert, wenn um der Aufrechthaltung unvernünftiger Zustände im Kirchenstaat und um der Obstination einer Sorte von Staatsmännern, die, wo es sich um die Kirche handelt, nicht recht zurechnungsfähig sind, ein Krieg entbrennen sollte, dessen Dauer und Ausdehnung nicht zu berechnen sei. Hätten die Heroen der deutschen Reformation nur deshalb Gut und Blut an ihre heilige Sache gesetzt, damit ihre Urenkel für den Bestand Dessen an der Tiber fechten, was sie mit aller Gluth ihrer Feuerseele an der Elbe und Weser bekämpft haben? Oesterreich muß sich's gesagt sein lassen: Bevor es nicht offen und unzweideutig seinen guten Willen für Abstellung der Anachronismen in Mittelitalien kund gethan, bevor es nicht über die Dringlichkeit der Reform und das Aufhören seiner Okkupation im Römischen mit den befreundeten Mächten sich verständigt, bevor es Frankreich nicht jeden Anlaß zur Motivirung des Krieges, und sagen wir nur offen, zu einer nicht unbegründeten Motivirung des Krieges genommen, kann es auch nicht, wenigstens nicht in allen Fällen, auf die nachhaltige Unterstützung durch Preußen und England zählen. Wohl erheischt es das wohlverstandene Interesse Preußens, die Vermehrung des französischen Einflusses in Italien zu hindern; dieser Zweck wäre aber erreicht, wenn man gegen Verletzung des österreichischen Territorialbestandes jenseits der Alpen ein Veto einlegt, während das Veto gegen die Reform im Römischen, wie es Oesterreich so gern auf seine Fahnen schreiben würde, viel zu absolut klingt, als daß Preußen in dessen Ausrufung mit einstimmen sollte.

Aus **Wien**, 28. Februar, wird telegraphirt: „Wie man aus Mailand unter dem gestrigen Datum meldet, hatten in Folge des Leichenbegängnisses des Grafen Dandolo zahlreiche Verhaftungen und Haussuchungen stattgefunden. Mehreren Personen war es gelungen, zu entkommen; die Verhafteten wurden in's Schloß gebracht und einer Militair-Kommission überwiesen."

Man berichtet der „Tr. Z." und dem „Wanderer" aus **Mailand** vom 24. Februar: „Am Korso gefiel man sich heute sehr in einer Trauerparade, wobei die Damen und Signori in Trauerkleidern auf- und niedergingen. Heute wird die Befestigung des hiesigen Kastells in Angriff genommen. Auch war es unter unsern Truppen in diesen Tagen regsamer geworden. Man hielt allenthalben Bereitschaft. Die Batterieen wurden bespannt gehalten und zahlreiche Patrouillen durchkreuzten die Stadt."

Frankreich.

Paris, 27. Februar. Man hat hier heute telegraphische Nachrichten aus Wien erhalten, welche sich wenig Erfolg von der Mission Lord Cowleys versprechen; auf demselben Wege

wird gemeldet, daß Oesterreich seine Rüstungen im großartigsten Maßstabe fortbetreibt. Diese beiden Nachrichten darf ich auch in Beziehung auf Frankreich bestätigen. Die Regierung verspricht sich keinen Erfolg von der Reise Lord Cowleys und rüstet.

— Das „Memorial diplomatique" bringt heute eine Mittheilung, die es als eine wichtige historische Enthüllung bezeichnet. Die „Patrie" hatte nämlich vor einigen Tagen in dem Artikel über die diplomatische Formulirung der italienischen Frage gesagt, daß Metternich die Seele der Koalitionen gegen Frankreich gewesen sei. Dieser Behauptung stellt das Memorial die bisher geheim gehaltene Thatsache gegenüber, daß etwa vor einem Jahr der Fürst Metternich dem Kaiser Napoleon III. den unumstößlichen Beweis geliefert habe, daß, als in Folge des unglücklichen russischen Feldzuges, fast ganz Europa Frankreich bedrohte, der Wiener Hof Napoleon I. ein Schutz- und Trutzbündniß zu den für Frankreich ehrenvollsten Bedingungen anbot. Das Memorial sagt wörtlich: „Oesterreich erklärte sich bereit, ihm (Napoleon) den Besitz der lombardisch-venetianischen Provinzen für immer gegen Rückerstattung der illyrischen Provinzen abzutreten. Diese Vorschläge waren in einer schriftlichen Note verzeichnet, welche der österreichische Geschäftsträger (in Wilna) dem Herzog von Bassano zu übergeben beauftragt war." Das Memorial fügt hinzu: „Dieser Schritt, welcher so lange geheim geblieben ist und der auf Oesterreichs Verhalten Napoleon gegenüber nach dem unglücklichen Ausgange des russischen Feldzuges ein lebhaftes Licht wirft, ist erst im vorigen Jahre vom Fürsten Metternich dem französischen Botschafter in Wien enthüllt worden. Mit Erlaubniß Sr. Apostol. Majestät wurde eine beglaubigte Abschrift der betreffenden Depesche dem Baron Bourqueney übergeben, der sich beeilte sie in die rechten Hände gelangen zu lassen. Sie rechtfertigt Oesterreich vollständig gegen den Vorwurf, die Bildung der Koalition angebahnt zu haben. Als Murat bereits sich von Napoleon I. lossagte, blieb der Kaiser Franz I. ihm noch treu." (Nat.-Ztg.)

— Unumwunden verlangt die „Presse" daß die Franzosen Rom nicht eher verlassen, bis Oesterreich seine Truppen nicht blos aus den übrigen italienischen Staaten zurückgezogen habe, sondern ihnen auch der Rückweg für jede neue beliebige Gelegenheit abgeschnitten sei. Es müsse feststehen, daß Oesterreich zu solcher Einmischung in die inneren Angelegenheiten des nichtösterreichischen Italiens für die Zukunft nicht befugt, dieselbe vielmehr als eine Störung der europäischen Ordnung und als Kriegsfall zu behandeln sei. Der Artikel ist von Herrn Gueroult gezeichnet, den man zum Kabinetschef des Prinzen Napoleon bestimmt glaubt. Es ist klar, daß in den von der „Presse" angedeuteten Forderungen der am schwierigsten durch die Diplomatie zu lösende Knoten bezeichnet ist. Steht es den italienischen Fürsten frei, nach Gutdünken die Oesterreicher wieder herbeizurufen, so bleibt Alles illusorisch, was jetzt durchgesetzt werden mag, selbst die Aufhebung der bestehenden Sonderverträge. Sind jene Fürsten aber gezwungen, künftig mit ihren Unterthanen allein fertig zu werden, so werden sie ohne Zweifel binnen Kurzem sämmtlich einer mächtigen Agitation nachgeben und sich um das piemontesische Banner schaaren müssen. Daß dann auch Oesterreichs Stellung in der Lombardei eine eine höchst prekäre wird, liegt auf der Hand. So wird es ohne Zweifel jenem Grundsatze der Nichtintervention den äußersten Widerstand entgegensetzen.

— Die beiden Kabel, welche direkte Depeschen zwischen London und Paris befördern, sind, wie die „Independance" meldet, wieder zerrissen; der Depeschendienst geht jetzt über Ostende.

— Man liest in einem Pariser Blatte: „Um sich eine genaue Aufklärung über die Bewegung der Geister in Deutschland und Italien zu verschaffen, hat das französische Kabinet diejenigen diplomatischen Agenten, welche die wichtigsten „Beobachtungs-Posten" in den beiden Ländern bekleiden, in Paris versammelt: die französischen Gesandten nämlich in Turin, in Frankfurt, in München, in Kassel und in Hamburg."

Paris, 28. Februar. Die Rüstungen dauern im großartigsten Maßstabe fort. Jeden Tag kommen in Lyon frische Truppen an; 800 Mann, aus Afrika kommend, sind in Marseille gelandet und befinden sich bereits auf dem Wege nach der erstgenannten Stadt. Andere folgen nach. Die Hundert-Garden, die den Kaiser überall hin begleiten, haben jetzt Befehl erhalten, sich vollständig für den Ausmarsch in Bereitschaft zu setzen, was darauf schließen läßt, daß sich der Kaiser zur Armee begeben wird, falls der Krieg ausbricht.

Paris, 1. März. Man versichert in gut unterrichteten Kreisen, daß die Franzosen Rom sofort verlassen werden.

Großbritannien und Irland.

London, 28. Februar. Der „Globe" erwähnt des Gerüchtes, daß der Bauten-Minister Lord John Manners, der Kolonial-Minister Sir Edward Bulwer-Lytton, der Kriegs-Minister General Peel, der Lord-Kanzler Lord Chelmsford und der Minister des Auswärtigen Lord Malmesbury ihre Entlassung eingereicht hätten. Gladstone und Lord Elgin werden Sir E. Bulwer und dem General Peel ersetzen.

Malta, 24. Februar. So eben läuft das russische Geschwader in den großen Hafen von La Valetta ein, zwei Linienschiffe und zwei Fregatten; Großfürst Konstantin hat seine Flagge auf einer Fregatte aufgehißt.

Ostindien.

— Aus Marseille, 27. Februar, wird telegraphirt: „Wir erhalten die Post aus Kalkutta vom 22. Jan. Der Ober-Befehlshaber des englischen Heeres, Lord Clyde (früher Sir Colin Campbell) hat den Aufständischen ein letztes Gefecht an der Grenze von Nepaul geliefert. Nachdem er Nena Sahib ins Innere jenes Reiches zurückgeworfen, überließ er Jung Bahadur die Sorge, ihn auf seinem Gebiete zu verfolgen. Nach Lucknow zurückgekehrt, ließ Lord Clyde die Mehrzahl der Festungen in Audh schleifen und vertheilte seine Truppen in den großen Städten. Er schickte sich an, nach Europa zurückzukehren. Sir H. Rose wird ihn ersetzen. Die Einfuhr war lebhaft, die Ausfuhr jedoch so gut wie gar nicht vorhanden."

Provinzielles.

+ **Belgard**, 27. Februar. Wie uns mitgetheilt wird, soll noch in diesem Jahre die Belgard-Schneidemühler Eisenbahnlinie, die bereits über Polzin, Neustettin, Jastrow geregelt ist, in Angriff genommen werden; auch sollen die hier domicilirten technischen Beamten der hinterpommerschen Bahn ihre Anstellung dabei finden.

Nach 34jährigem segensreichen Wirken als Arzt und Kreisphysikus starb heute Nachmitttag der Sanitätsrath Dr. Carl Schütze nach längerem Krankenlager. Wittwen und Waisen, deren Helfer in der Noth er war, und seine zwei Kinder betrauern den guten Mann. Möge ihm die Erde leicht sein!

Wolgast, 27. Februar. Die Ostsee-Küste scheint für unsere nächste Nachbarschaft endlich nach Jahren durch reichen Heringsfang gesegnet zu werden. Seit über einer Woche fangen alle Küstendörfer bedeutende Quantitäten von Heringen, so unglaublich es klingt: Am 23. hatte das eine Dorf Lubmin 7000 Wall à 80 Stück, also 560,000 Fische. Wenn man den Hering gesalzt hätte, so würde diese eine Nacht dem Orte ca. 300 Tonnen zugebracht haben. (Nd. Z.)

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 2. März. Herr Prof. Emsmann hielt gestern in der Aula des Gymnasiums eine populäre Vorlesung, welche eine Arabeske aus dem Jugendleben berühmter Naturforscher vorführte. Aus der Lebensgeschichte der namhaftesten Naturforscher Keppler, Newton, Linné, Franklin, Gauß, Liebig 2c. wurden anziehende Bilder gegeben und verwandte Züge über Armuth, Mangel, obscure Geburt, geringe Leistungen in der Schule 2c. daran gereiht. Die Vorlesung war jedoch nicht im Saale gleichmäßig verständlich, sonst war ihr Inhalt spannend und unterhaltend, und verrieth die vollständige Beherrschung eines umfassenden Gebietes biographischer Lebensbilder.

** In den letzten Wochen sind auf den Dörfern und Gütern unserer nächsten Umgegend auffallend viele Diebstähle an geräucherten Fleischwaaren meist mittelst Einbruchs bei Nacht verübt worden, welche wahrscheinlich von ein und derselben Bande ausgeführt werden.

** Auf dem Flusse beginnt sich die Schifffahrt zu regen. So nehmen morgen die regelmäßigen Dampfschifffahrten zwischen Stettin, Cammin und Wollin ihren Anfang.

** In der letzten Zeit sind die Oderwiesen in Folge des herrschenden Nordostwindes überschwemmt worden, was dem Ertrag derselben nur günstig sein kann. Hoffentlich wird die Frühjahrsfluth noch einmal dieselben längere Zeit unter Wasser setzen.

Stadt-Theater.

Lortzings Oper „Undine" wurde am Montag vor vollem Hause wiederholt, und zwar mit veränderter Besetzung. Herrn Schneider, dem ersten lyrischen Tenor der Oper war, wie es sich gebührt, die Parthie des Knappen Veit übertragen. Dagegen der tüchtige Dirigent des Orchesters, Herr Kapellmeister Seidel, leider inzwischen durch Krankheit verhindert worden, die musikalische Direktion der Oper zu übernehmen. So litt die Darstellung ein wenig nach dieser Seite hin, während andererseits durch eine freie musikalische Behandlung der Parthie des Veit, das Ensemble diesmal sich um vieles über das der ersten Vorstellung erhob. Das „Weinlied" und die wehmuthreiche Arie vom Wiedersehen, wurde von Herrn Schneider im Geiste der Komposition vorgetragen. In richtigem Gefühl sang derselbe auch nur den ersten und dritten Vers dieser Arie, und legte beim Dakapo-ruf den später gedichteten Vers ein, welcher das Andenken des verstorbenen Komponisten ehrt; — die Darstellung in der romantischen Mondscheinscene des 3ten Aktes, während der Arie „O kehr zurück", wurde unserer Meinung diesmal dadurch ein wenig beeinträchtigt, daß Kühleborn Undine umschlungen hält. Der Situation angemessener erscheint uns, wenn Kühleborn im Hintergrunde der Bühne stehend den süßen lockenden Gesang dieser Arie ertönen läßt, und Undine davon bewältigt am Ende ihrem Schutzgeist in die Arme eilt. — Die Gesammtvorstellung befriedigte übrigens allgemein.

Die Strandung des Dampfschiffes „Prince Frederic William."

Stettin, 1. März. Von einem der an Bord des genannten Dampfschiffes befindlich gewesenen Passagiere geht uns der nachstehende Bericht zu:

„Wir verließen Dover am 26. Februar, Abends 11 Uhr, auf dem schönen neuen Dampfschiffe Prince Frederic William bei heftigem West-Sturme. Um 2 Uhr Morgens trafen wir vor dem Hafen von Calais ein. Es war Ebbe, und die Einfahrt daher bei dem niedrigen Wasserstande eine um so schwierigere, als der Sturm inzwischen noch immer heftiger geworden war. Bei dem Versuch, in den Hafen zu gelangen, warf eine starke Welle das Schiff an den Pier (Moole), und zertrümmerte den linken Radkasten; gleich darauf erfolgte ein zweiter Stoß, welcher den Boden des Vordertheiles des Schiffes zerriß. Jetzt trieb das Schiff rückwärts um den Pier und mit dem Stern voran in die Brandung hinein dem Strande zu. Das Wasser drang mit Gewalt in den Vordertheil des Schiffes, und löschte sogleich das Feuer der beiden Maschinen. Der Kapitain ließ die Anker fallen, und als diese faßten, lag das Hintertheil auf dem Strande, glücklicherweise so, daß das Bugspriet die Gewalt der andringenden Wellen brach. Alles dies war das Werk weniger Minuten. Man versuchte jetzt die Boote auszusetzen, um die Passagiere zu retten. Das erste zerschellte sofort, das zweite kam glücklich auf das Wasser, und vier Passagiere gelangten damit ans Ufer, nachdem sie schließlich noch ins Wasser springen mußten, um so das Land zu erreichen. Ueber das Schicksal dieses Bootes erhielten wir aber erst am Mittag Nachricht, da dasselbe nicht zurückkehrte. Um 4 Uhr Morgens, als die steigende Fluth unsere Lage immer gefährlicher machte, kam das französische Rettungsboot, mit 8 Lootsen bemannt, heran. Der Kapitän unseres Schiffes forderte jetzt selbst die Passagiere auf, sich auf diesem Boote zu retten. Als 8 Passagiere mit Lebensgefahr in dasselbe hineingestiegen waren, schlug es plötzlich um. Man hielt die 16 Personen für verloren, denn in der Dunkelheit war an eine Rettung nicht zu denken. Dennoch gelang es zwei der französischen Lootsen, welche Korkgürtel umgeschnallt hatten, zwei Passagiere und einen englischen Seemann an Bord zu schaffen. Erstere waren besinnungslos, und wurden nur mit Mühe in das Leben zurückgerufen. Wir müssen hierbei der aufopfernden Bemühung der beiden französischen Lootsen gedenken, die, noch ganz durchnäßt, nicht eher ruhten, als bis den Unglücklichen alle mögliche Hülfe angedeihen war. Die kleine Belohnung, welche wir ihnen anboten, schlugen diese braven Männer aus, mit den Worten: „Ce sont des malheureux, et nous n'avons fait rien que notre devoir." Mit Tagesanbruch wurde der Wind stiller, und es trat auch die Ebbe ein. Die größte Gefahr war also vorüber. Das Wasser trat allmählich zurück und wir hatten bei dem hohen Seegange noch immer keine Kommunikation mit dem Lande eröffnen können, und wir blieben daher über das Schicksal der andern 11 Menschen aus dem Rettungsboote in Ungewißheit. Um 10 Uhr endlich war das Meer so weit zurückgetreten, daß die beiden französischen Lootsen gehend das Land erreichen konnten. Jetzt kam auch der Maire von Calais an Bord des Schiffes, ebenfalls durch das Wasser watend, welches ihm bis über die Hüften reichte. Er ordnete sofort nöthige Hülfe an und ließ 15 Leute nachkommen, welche das Passagiergepäck aus dem ganz mit Wasser gefüllten Raume hervorholen mußten. Um 11 Uhr endlich, also 9 Stunden nach der Strandung, konnten auch die übrigen Passagiere das Schiff verlassen, und wir erfuhren nun, daß 3 von den Passagieren aus dem Rettungsboot todt an das Ufer getrieben waren. (Die Namen dieser Verunglückten lauten nach der Pariser Lith. Korrespondenz: Isaak Anaef, schweizerischer Kaufmann, Charles Devis, ein Engländer, und Breguere, ein Indier.) Die übrigen Passagiere und die Mannschaft hatten sich durch Schwimmen gerettet. — Nicht dankbar genug können wir für die liebevolle Theilnahme sein, welche man uns am Ufer und in der Stadt Calais bewies. So z. B. fanden sich Hunderte von Seeleuten und Arbeitern, welche die Passagiere vom Schiff durch das Wasser an das Land trugen und doch jede Belohnung ausschlugen. — Die ostindische Post am Bord des Schiffes blieb ganz unversehrt. Dagegen befand sich die französische Post in kläglich aufgeweichtem Zustande, gleich dem Reisegepäck der 34 Passagiere." (Ostf.-Z.)

Berichtigung. In dem Leitartikel im heutigen Morgenblatte ist am Schluß zu lesen „die Zügel Englands und Preußens" statt „die Zügel Englands und Frankreichs."

Vermischtes.

*** Das folgende Insertum ist einer englischen Provinzial-Zeitung (dem „Hull Packet") entnommen und dürfte unsern Lesern als Pröbchen britischer Kombination interessant sein:

(Die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen.)

Wo ist eine Mutter in Großbritannien, deren Herz nicht freudig bewegt schlug bei der Nachricht von der Geburt eines preußischen Thronerben und dem Wohlbefinden seiner erhabenen Mutter, bei deren Vermählung Freudejauchzen durch Europa erklang und ein Band der Einigkeit und Stärke zwischen diesen zwei großen Reichen verkündete! Wir begreifen die innige Besorgniß unserer allergnädigsten Königin und freuen uns, daß jene Nachricht Ihre Majestät in Windsor 6 Minuten nach dem glücklichen Ereigniß in Berlin ereilte. Diese fast gänzliche Aufhebung von Zeit und Raum ist eine der Wirkungen des Magnets, dessen Macht noch so unerschöpflich wie unbekannt ist. Sein praktischer Nutzen wird indeß täglich und stündlich erprobter, und eine seiner vorzüglichsten Anwendungen ist die dem Herrn J. M. Herring, 32 Basinghall-Street, London, patentirte, um grauen Haaren ihre natürliche Farbe zurückzugeben, nervösen Kopfschmerz, Rheumatismus u. s. w. zu heilen, und zwar vermittelst magnetischer Bürsten und Kämme.

Börsen-Berichte.

Stettin, 2. März. Witterung: freundlich. Temperatur + 5°, Wind W.

Auf heutigem Landmarkt bestand die Zufuhr aus: 12 Wspl. Weizen, 12 Wspl. Roggen, 4 Wspl. Gerste, 8 Wspl. Hafer, — Wspl. Erbsen, — Rübsen. Bezahlt wurde für: Weizen 52—60 Rt., Roggen 44—49 Rt., Gerste 33—35 Rt., Erbsen — — Rt. pr. 25 Schffl., Hafer 30—32 Rt. pr. 26 Schffl. Rübsen — Rt.

Stroh pr. Schock 7—9 Rt., Heu pr. Ctr. 17½—22½ Sgr.

An der Börse:

Weizen unverändert, loco feiner gelber pr. 85pfd. 64 Rt. bez., pr. Frühjahr 83.85pfd. 60 Rt. bez., 82.85pfd. 59 Br.

Roggen fester, loco pr. 77pfd. feiner 43½ Rt. bez., pr. Frühjahr 41½, 41¾, ⅞, 42, 41⅞ Rt. bez. u. Gd., 42 Br., pr. Mai-Juni 42¼ Rt. Gd., 42½ Br, Juni-Juli 43½ Rt. bez. u. Br., pr. Juli-August 43½ Rt. bez. u. Gd.

Gerste pr Frühj. 69.70pfd. gr. pomm. 36½ Rt. Gd.

Hafer loco pr. 50pfd. 32¼ Rt. bez.

Rüböl flau, loco 14½ Rt. Br., pr. April-Mai 14¼ Rt. bez., 14⅓ Br., pr. Sept.-Oktober 13⅔ Rt. bez., 13¾ Br.

Leinöl loco incl. Faß 12⅙ Rt. Br.

Spiritus fester, loco ohne Faß 19 % bez., mit Faß 18⅞ % bez., pr. Frühj. 18¾, ⅝ % bez., pr. Mai-Juni 18⅜ a 18¼ % bez. und Gd., pr. Juni-Juli 18, 17⅞ % bez., 18 Gd., pr. Juli-August 17¼ % Br.

Die telegraphischen Depeschen melden:

Berlin, 2. März, Mittags 2 Uhr. Staatsschuldscheine 82 bez. Prämien-Anleihe 3½ pCt. 110 Br. Berlin-Stettiner 101 bez. Stargard-Posener 82 Br. Köln-Mindener 127 bez. Diskonto-Kommandit-Antheile 94 bez. Französ.-Oesterr. St.-E.-A. 135 bez. Wien 2 Mt. 89 bez.

Roggen pr. März 43¾ bez., 44 Gd., pr. Frühj. 43, 43⅝ bez., pr. Mai-Juni 43⅜, 44 bez.

Rüböl loco 14⅛ Br., pr. März 14⅝ bez., ¾ Gd., pr. April-Mai 14⅝, 7/12 bez., pr. September-Oktober 13¾ bez.

Spiritus loco 19½ bez., pr. März-April 19½, ⅝ bez., pr. April-Mai 19¾, ⅞ bez., pr. Mai-Juni 20⅛, ¼ bez.

Stettin, den 2. März 1859.

		geford.	bezahlt	Geld
Berlin	kurz	100	—	—
"	2 Mt.	99⅓	—	—
Hamburg	kurz	—	—	151¾
"	2 Mt.	151¼	—	—
Amsterdam	kurz	—	—	142½
"	2 Mt.	—	—	—
London	kurz	—	6 22¼	6 22¼
"	3 Mt.	—	—	—
Paris	kurz	—	—	80⅛
"	3 Mt.	—	—	—
Bordeaux	kurz	—	—	—
"	3 Mt.	—	—	—
Bremen	kurz	—	—	109¼
"	3 Mt.	—	—	—
St. Petersburg	3 Wch.	—	—	—
Wien	kurz	—	—	90⅞
Freiwillige Staats-Anleihe	4½ %	—	—	—
Staats-Anleihe	4½ %	99¾	—	99½
" "	4 %	—	—	—
Staats-Schuldscheine	3½ %	—	—	—
Preuß Prämien-Anleihe	3½ %	—	—	—
Pommersche Pfandbriefe	4 %	—	—	—
" Rentenbriefe	4 %	—	—	—
Ritt. Pomm. Bankaktien à 500 Rt. incl. Div. v. 1. Januar 1858		—	—	—
Berlin-Stett. Eisenbahn-Aktien	4 %	—	—	—
" Prioritäts-	4½ %	—	—	—
" "	4 %	—	—	—
Stargard-Posener Eisenbahn-Akt.	3½ %	—	—	—
" Prioritäts-	4 %	—	—	—
" "	4½ %	—	—	—
Stett. Stadt-Obligationen	4½ %	99	—	—
Stett. Strom-Versicherungs-Aktien		130	—	—
Preuß. National-Versicher.-Aktien	4 %	96	—	—
Preuß. See-Assec.-Comp.-Aktien		640	—	—
Pomerania		—	—	105
Union		98	—	—
Stett. Börsenhaus-Obligationen		—	—	101
Stett. Schauspielhaus-Obligationen	5 %	—	—	100
Stett. Speicher-Aktien		100	—	—
Speicher-Vereins-Aktien		120	—	—
Pomm. Prov.-Zucker-Siederei-Aktien		2500	—	—
Neue Stett. Zucker-Siederei-Aktien		850	—	—
Meschriner-Zucker-Fabrik-Anth.		100	—	—
Bredower do.		—	—	—
Walzmühl-Aktien		—	—	—
Stett. Portland-Cement-Fabrik		112	—	—
Pomm. Chaussee-Bau-Obligationen	5 %	—	—	100
Stett. Dampf-Schleppschifff.-Ges.-Akt.		800	—	—
Stett. Dampfschiffs-Vereins-Aktien		280	—	—
Neue Dampfer-Compagnie		77	—	—
Germania		98½	—	—
Stett. Masch.-Bau-Akt.-Ges. Vulcan		66	—	—
Stett. Dampfmühlen-Gesellschaft	4 %	80	—	—
Pommerensdorfer Chemische Fabrik		102	—	—
Chemische Fabrikantheile		900	—	—
Usedom-Wolliner Kreis-Obligat.	5 %	100	—	—
Greifenhagener do.	5 %	—	—	—

Verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck und Verlag von L. H. G. Effenbart in Stettin.